Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags — mit amtlicher Fremdenliste — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.05, monatlich 35 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.05, außerhalb des selben Mk. 1.35 hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 23 — Montag, den 29. Januar 1917. — 34. Jahrgang

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Paß bis Titu.

(Schluß.)

Die linke Flügelgruppe setzte ihren Vorstoß nach Süden fort und erreichte am Abend des 18. Okt. Gegend Galatrucu und nordöstlich — da bereitete ein Wettersturz am 20. Okt. dem Vorgehen ein Ende. Die Temperatur sank rasch auf 15 Grad Kälte. Ein rasender Sturm trieb dichte Schneemassen über die Höhen und bedeckte in wenigen Stunden die einzige Nachschubstraße der linken Gruppe im Moscovulpaß mit einer 1½ Meter hohen Schneedecke. Der bisher für Tragtiere brauchbare Saumpfad wurde ungangbar. In Eile mußten aus Ersatzformationen Trägerkolonnen gebildet werden. In mühevoller Arbeit mußte Munition und Verpflegung durch den verschneiten Paß und über den Mt. Fruntu nachgeführt werden. In dieser kritischen Lage wurde die linke Flügelgruppe zur Verkürzung der gefährdeten rückwärtigen Verbindungslinie auf den Mt. Fruntu und später, da auch diese Stellung nicht mehr zu verpflegen war, auf die Poiana Dunga zurückgenommen.

In der Front trat inzwischen ein Umschwung der taktischen Lage ein: Der Feind begann unter dem Druck des bisherigen Vorgehens unserer linken Gruppe seine Stellungen östlich des Alt und am Osthange des Vadului zu räumen. Unsere Truppen blieben dem stets erneuten und heftigen Widerstand leistenden Gegner hart an der Klinge, während auf dem rechten Flügel die Veverita-Stellung wiedergenommen wurde. Oestlich des Passes wurde der Angriff gegen die beherrschende stark ausgebaute Mormontastellung als Schlüsselpunkt der hinter ihr liegenden befestigten Höhenlinie Bumbuesti—Zanoaga eingeleitet und durchgeführt. Nach wechselvollen heftigen Kämpfen ging am 28. Okt. der Feind mit etwa 10 Kompagnien aus den bewaldeten Schluchten südöstlich des Mormontarückens zum Gegenangriff vor. Dichter begünstigte seinen Vorstoß bis auf etwa 30 Meter unsere Stellungen. In dem dann plötzlich einsetzenden Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer flutete er in Panik und unter Zurücklassung von 350 Toten zurück. Ein von dem angegriffenen, kaum noch 300 Mann starken Jägerbataillon sofort angesetzter Gegenangriff brachte die ganze feindliche Front zum Wanken. Nachbargruppen schloßen sich an. In prachtvollem Draufgehen wurde noch am Abend die ganze Linie Zanoaga—Mormonta genommen. Mit drei eroberten Maschinengewehren fielen 15 Offiziere und über 400 Mann in die Hand des nur geringe Verluste erleidenden Angreifers.

Der bisherige nur in großen und flüchtigen Umrissen gezeichnete Verlauf der Kämpfe des Alpenkorps zeigt wohl die besonderen Eigenarten dieser Operationen:

In unzusammenhängenden Gruppen leistete auf stark befestigten Bergstellungen der Verteidiger heftigen Widerstand. Der eigentliche, bis zu 500 Meter breite Paß mit steilen Felswänden, häufig nur Raum lassend für das Flußbett, während Bahn- und Straßenzug in den Felsen gesprengt ist, wurde ebenfalls erbittert vom Gegner gehalten. Der frontale Angriff in der Talstraße gewann nur langsam und schrittweise Boden. Die Angriffe gegen die Höhenstellungen erforderten weit ausholende Umfassungsbewegungen. Oft konnte eine solche Gruppenstellung nur nach vorheriger Erstürmung weiter südlich gelegener Stellungen und durch Bedrohung im Rücken wirksam angefaßt werden. Erst die gefährdete Rückzugslinie veranlaßte die Verteidigungsgruppe zur Räumung ihrer Bergstellung. So ergaben die Kämpfe gewissermaßen ein schachbrettförmiges Operationsbild, über dessen Angriffsfelder der Vorstoß hier frontal, dort in der Diagonale, an anderer Stelle wieder von rückwärts geführt werden mußte. Die Vorbereitung und Durchführung derartiger Angriffe im winterlichen Hochgebirge und in Anlehnung an unzureichende, über verschneite Saumpfade geleitete Nachschublinien erfordert naturgemäß erhebliche Zeit. So sehen wir bisher und in der Folge die Gruppe Krafft über einen Monat hindurch in heftigen Einzelangriffen und im unermüdlichen schrittweisen Vorarbeiten zur Oeffnung der Paßstraße und zur Gewinnung des Ausganges in Richtung Rimnicul-Valcea und der Seitenverbindung nach Curtea de Arges.

Die Tage vom 6. bis 8. November brachten heiße Kämpfe, besonders auf dem östlichen Altufer in allgemeiner Linie Mt. Sate—Perisani und südwestlich. Bis zum letzten Augenblick des Sturmangriffes setzte sich der Gegner hartnäckig zur Wehr. Südöstlich Perisani mußte am 7. Nov. eine rumänische Kompagnie bis auf 2 Mann im Handgemenge niedergemacht werden. Vor der Front einer einzigen Kompagnie wurden 89 Tote gezählt. In Einrechnung der blutigen Verluste mögen allein die Einzelgefechte des 6. Nov. dem Gegner 1600 Mann gekostet haben. An diesem Tage hatte eine Brigade (Bayr. Inf.-Leib-Regt. und ein Jäg.-Regt.) durch kühnen Flankenstoß vom Mt. Sate das Becken von Perisani östlich des Alt geöffnet. Bei einer Erkundung zur Durchführung des Angriffs gegen die Poiana Spinului durch das bayr. Leib-Inf.-Regt. starb dessen Führer, Prinz Heinrich von Bayern, in der Nacht vom 7. zum 8. Nov. den Heldentod. „Noblesse oblige" waren die letzten Worte dieses tapferen Führers. In der Morgendämmerung wurde seine Leiche an den angreifenden Bayern vorbei zu Tal getragen. Tote Rumänen auf der erstürmten Poiana Spinului zeugten von der Erbitterung seines Regiments.

Am 9. Nov. wurde mit der Einnahme der Mt. Cozia-Stellung auf dem östlichen Altufer die schlimmste und schwierigste Stelle der Paßstraße überwunden.

Nach Verstärkung der Gruppe Krafft durch eine neue Division wurde auf dem Westufer über den Lotru-Abschnitt um den 18. Nov. das Gelände Varful Planestilor—Mt. Sida, auf dem Ostufer die allgemeine Linie: Höhe nordöstlich Calimanesti und das Gelände beiderseits Straße Calimanesti—Unghureni sowie die Ghituhöhe (1632) erreicht.

Nach dem erfolglosen Versuch durch Einsatz der rumänischen 7. Inf.-Div. dem vorstoßenden Alpenkorps nochmals Halt zu gebieten, wich der Gegner am 24. Nov. auf der ganzen Front. Am folgenden Tage nahm der rechte Flügel des Alpenkorps Rimnicul—Valcea, während die neuherangeführte Division dem Feinde die noch gehaltene Topologu-Stellung in kühnem Sturmangriff mit offen auffahrenden Batterien entriß.

Am 27. Nov. war der Gebirgsausgang des Roten-Turmpasses geöffnet.

III.

Die Kämpfe bis Titu.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 27. Nov. war die allgemeine Lage etwa folgende:

Die Donau-Armee der Heeresgruppe Mackensen hatte den Veda-Abschnitt nach Nordosten überschritten und ging mit linkem Flügel von Alexandria gegen Draganesti vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Rosiore be-

Die Pflegemutter.

Erzählung von Melchior Meyer.

Nachdruck verboten

Doch die Jugendliche verscheuchte die streitenden Gedanken. Sie wollte das Geschick erwarten, das ihr werden sollte, und gab sich ganz der Sorge für das Nächste hin. Zum folgenden Ball war ein neues Kleid fertig geworden, das ihre Gestalt ausnehmend hervorhob und im glücklichen Vorgefühl der Triumphe, die ihrer harrten, fuhr sie mit den Eltern und Guido zum Feste. Der junge Kaufmann hatte sich von ihr zwei Touren ausgebeten. Als er, der an ihrer Seite in den Saal getreten war, die zweite mit ihr tanzte, fiel das ihren Freundinnen auf, und die scharfsichtigen darunter begriffen die Sachlage. Wenn sie aber hofften, den blonden Norddeutschen als Tänzer kennen zu lernen, so täuschten sie sich. Marie wollte den Gast ihnen vorstellen; aber er erwiderte lächelnd, das Tanzen an und für sich habe keinen sonderlichen Reiz mehr für ihn — wünschte ihr viel Vergnügen und zog sich mit Burghofer in ein Speisezimmer zurück. Von Zeit zu Zeit kam er in den Saal, sah sie tanzen und freute sich der gleichmäßig frohen Miene, die ihm verbürgte, daß für sie, im Gegensatz zu ihm, nur das Tanzen an sich Reiz habe. So sah er mit großem Behagen, wie sie bewundert und gefeiert wurde und heute beinahe zur Ballkönigin aufrückte.

Am andern Tag, bei einem Mittagessen, wie es im Hause Burghofer seit Jahren nicht aufgetragen worden war, hatte es den Anschein, als ob Guido schon ganz zur Familie gehörte. Er huldigte der Tochter offen und bereits mit einer gewissen frohen Sicherheit. Er scherzte und erzählte lustige Geschichten, und namentlich Burghofer antwortete darauf mit lautem Lachen.

Acht Tage gingen hin. In dieser Zeit erstieg der Gast beim Vater den Gipfel der Gunst. Er unterhielt sich wiederholt allein mit ihm und entwickelte Ideen, welche dem alten Kaufmann den größten Anteil abgewannen. Burghofer erkannte die Enge seines früheren Horizonts; die Aussichten, die ihm Guido eröffnete, begeisterten ihn; — er begann einzusehen, was jetzt alles möglich wäre, wenn einem fähigen Kopf ein gewisses Kapital zur Verfügung stand. Fast schämte er sich der kaufmännischen Praxis, die er selber gepflogen, obwohl sie sich doch auch ganz anständig gerechtfertigt hatte. Aber besser war besser; und es erfüllte ihn jetzt mit tiefer Genugtuung, daß ein junger Mann, der solche Projekte zu denken vermochte, kein größeres Glück zu kennen schien, als sein Schwiegersohn zu werden.

Mit wahrer Liebe betrachtete er Marie und freute sich, daß sie seine Tochter geworden!

Bei dieser machte der Bewerber indes nicht dieselben Fortschritte; und das hatte auch seine Gründe.

Die Art der Unterhaltung, welche dem Sohne des Fabrikherrn eigen war, erschöpfte sich. Marie konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Laune, womit er das Gespräch zu würzen strebte, nur angenommen war und nicht aus einem Quell stammte, der immer zu sprudeln verhieß. Kopf, wie ihr Vater sagte, mochte er haben; mit seinem Herzen war's aber nicht eben so gut bestellt. — Er hatte Gefallen an ihr, das sah sie wohl, und sein Vorhaben wurde nur immer deutlicher; aber den Blick und Ton wahrer Liebe hatte sie an ihm noch nicht bemerken können! Denjenigen, der um ihre Hand warb, hatte sie sich denn doch anders vorgestellt! Sollte sie die Frau eines Mannes werden, den sie im Grunde nicht liebte — und der im rechten Ernst auch sie nicht liebte?

Eines Tages klang ein übertriebenes Kompliment, das er ihr machte, so frostig, daß sie geradezu verlegen wurde. Guido erklärte sich die Miene aus dem Zuviel des Schmeichelhaften, das in seiner Bemerkung lag, und wendete sich arglos zu Burghofer. Plötzlich ging eine Röte über ihre Wangen. Sie hatte sich des glücklichen Tages im Gebirg erinnert und der Art, wie ihr damaliger Tänzer sie zu unterhalten wußte. Wahrlich, er konnte zum Herzen sprechen — und sie wäre ganz ungerecht, wenn sie ihm das jetzt nicht zugestehen wollte! „Der gute Toni!" sagte sie zu sich. „Ich hab' unterdessen seine Herren kennen gelernt, aber wenn ich eins in's andere rechne, hält er mit ihnen den Vergleich aus."

Am selben Tag noch sagte die Mutter zu ihr: „Kommt's mir nur so vor, oder bist du wirklich gegen unsern Gast kühler, zurückhaltender geworden?"

Marie schwieg einen Moment. Dann mit einem Ton des Bedauerns erwiderte sie: „Ich weiß nicht, ich kann kein rechtes Vertrauen zu ihm fassen."

Die Züge der Mutter wurden ernsthaft. „Höre Kind, solche Reden sind jetzt nicht mehr am Platz. Guido verdient dein ganzes Vertrauen! Ich glaube nicht, daß ich gewachsen, deiner Tochter? Hat sie den Mut, das Glück dir erst noch sagen muß, warum er hier ist. Nun horch auf mich — denn es ist Zeit, daß ich ernstlich mit dir spreche. Ich bin nicht so leidenschaftlich für den jungen Mann eingenommen, wie dein Vater; aber ich hab' ihn beobachtet und mich überzeugt, daß du gerade mit ihm so glücklich und so geachtet durch's Leben gehen wirst, wie ich mit deinem Vater!"

Das Mädchen schüttelte unwillkürlich den Kopf. „Mir kommt's vor," erwiderte sie, „als ob er mich eigentlich nicht liebe!"

Die Mutter fuhr auf; aber sie faßte sich wieder und entgegnete: „O ihr Kinder! Wer's ehrlich meint, der liebt euch nicht! Nur der liebt euch, der euch verleitet, gegen den Willen eurer Eltern zu handeln und euch in's Unglück zu stürzen."

Die Tochter war durch den Nachdruck, womit die Mutter dies gesprochen hatte, betroffen. Sie schwieg.

„Jene betrachtete sie. „Hängt dein Herz an einem andern?" fuhr sie fort.

Marie mit einem Ernst, der zugleich einen Vorwurf ausdrückte, entgegnete: „Nein!"

Durch den Klang der Wahrheit in dieser Antwort fühlte sich die Mutter wieder beruhigt und besänftigt. Mit einem Blick der Güte schaute sie auf das Kind, nahm es bei den Händen und sagte: „Du bist noch jung, Marie; aber ich hab' gesehen, daß du Verstand genug hast, wenn du ihn nur gebrauchen willst. Einmal in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bede vorgestoßen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südöstlich Slatina. Vor einer aus nordwestlicher Richtung gegen den unteren Alt vorgehende Gruppe Krafft hatte mit rechtem Flügel den Topologu-Abschnitt südöstlich Rimnicu-Valce, linkem Flügel Curtea de Arges erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechtem Flügel nördlich Campulung stehenden 9. Armee ließ der feindliche Widerstand fühlbar nach.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes über Gegend hart südlich Pitesti und über den Argesul-Abschnitt Pitesti—Davidesti fort. Die Stadt Pitesti wurde am Vormittag des 29. Nov. durch den Magistrat übergeben. Bedeutende Vorräte an Benzin und Oel sowie 180 Eisenbahnwagen wurden hier erbeutet. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Linie Ratesti (am Argesul, 23 Kilometer südöstlich Pitesti)—Manesti (38 Kilometer südöstlich Kampulung am Dambovitafluß) angewiesen. Am 30. Nov. abends war die Alpenkorpsdivision im Waldgelände bei Davidesti zur Ruhe übergegangen: — wie sich später herausstellte, mitten zwischen mehreren rumänischen Regimentern. In der Morgendämmerung wurde der überraschte Feind angegriffen und zersprengt. Er ließ über 800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa 30 mit 21-Ztm.-Granaten beladene, in der Hand des bayrischen Leib-Inf.-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Krafft leistete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. Nov. trat die 9. Armee aus dem Verbande der Heeresfront Erzherzog Joseph zur Heeresgruppe Mackensen über. Die Donau-Armee war mit linkem Flügel auf Mihalesti gegen den Argesul vorgestoßen, während das Kavalleriekorps Schmettow in Gegend Baciu kämpfte und der linke Flügel der Gruppe Kühne über die Straße Pitesti—Giurgevo auf Selaru (54 Kilometer südöstlich Pitesti) vorging. Die nördlich Campulung kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feindliche Nachhuten über Campulung zurückgedrängt und leitete die weitere Verfolgung gegen Linie Targoviste—Valea Lunga (18 Kilometer nordöstlich Targoviste) ein.

Einem am 1. Dez. bis Ratesti durchstoßenden bayrischen Regiment der Gruppe Krafft fielen zwei in einem Kraftwagen heranfahrende Generalstabsoffiziere der 8. rum. Div. in die Hände. Ein diesen Offizieren abgenommener Armeebefehl (Operationsbefehle Nr. 562 und 563 für 1. Dez. 1916) besagte u. a.:

„Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen zu kämpfen, welche sie einnimmt und sie zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front aufzuhalten und alle Angriffe, die versucht werden, zurückzuweisen. . . . Von der heutigen Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu sterben. . . . Ich rufe allen in Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mitleid gibt. Die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen und detachierten Abteilungen werden summarisch vorgehen. Ohne Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet. Rettet euer schönes Vaterland von den Horden der Barbaren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Land und König. Kommandant der 1. operierenden Armee:

General Stratilescu.

Generalstabschef: Obstltn. Gavonescu."

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: „Jeder Truppenkörper, der sich in erster Linien befindet, hat Polizeiposten aus der Bataillonsreserve in Stärke von 20 guten Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen, damit sie zurückgehende und feige Elemente, die ihre Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben können . . . Gleichzeitig wird den Truppen bekanntgegeben, daß Befehl erlassen wurde, nach welchem die Maschinengewehre und Kanonen auf Fliehende gerichtet werden."

Aus den Befehlen wurde weiter bestätigt, daß eine neu gebildete Stroßgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donauarmee vorging und daß vor der Front der Gruppe Krafft 4 Divisionen standen. Die neue, durch den erbeuteten Armeebefehl bestätigte operative Lage bedingte neues und schnelles Handeln. General v. Falkenhayn entschloß sich sofort, nunmehr gegen beide Armeen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinandergefaltet: ihr linker Flügel dem vor Gruppe Krafft

Im grossen Hauptquartier: Kaiser Wilhelm mit General[illegible] von Hindenburg u. d. Erster Generalquartiermeister Ludendorff, [illegible] Karten[illegible]

stehenden Feinde in den Rücken geführt, während der rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee angreifenden Gegners angesetzt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis 3. Dez. die Schlacht am Argesul.

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 27. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Südlich von Dixmuiden wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigene Verluste aufgehoben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Südlich des Kanals von La Bassee scheiterten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstöße englischer Abteilungen.

Südöstlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen.

Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche erste Linie leer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der Franzosen gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach.

Bei Manheulles in der Woevre, auf der Combres-Höhe und im Maasbogen westlich von Saint Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeichnete sich, wie an den Vortagen, Stroßtrupps des hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Oestlich der Aa konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkämpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Zwischen Casinu- und Putnatal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

mazedonischen Front

ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

WTB. **Großes Hauptquartier,** 28. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nach starkem Feuer gelang es englischen Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linien südwestlich von Le Transloy (nördlich der Somme) einzunisten.

Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen von zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Abschnitten und vereinzelten Vorfeldgefechten, Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Aa war der Artilleriekampf stark. Auf beiden Flußufern geführte Angriffe der Russen scheiterten vorlustreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Im Mestecanesci-Abschnitt an der Goldenen Bistritz mußte infolge überlegenen russischen Drucks die Verteidigung näher an das östliche Flußufer gelegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front:

Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen in der Strumaniederung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

* * *

An der Somme regen sich die Engländer wieder. Bei Le Transloy, östlich von Gueudecourt, führten sie nach heftigem Geschützfeuer einen Angriff gegen unsere Vorstellungen aus und sie eroberten einige Gräben von geringer Ausdehnung, wo sie sich „einnisteten", wie der Tagesbericht sich ausdrückt. Gemeint ist wohl, daß den fremden Vögeln der Aufenthalt in dem Neste bald entleidet werden wird. — Im Kampfabschnitt um Riga ist es immer noch recht lebhaft; nicht nur die beiderseitige Artillerie entwickelt eine sich fortwährend steigernde Tätigkeit, auch die Fußtruppen messen sich fast täglich in ausgedehnten Kämpfen. Trotz ihrer sehr großen Verluste gingen die Russen am Samstag wieder beiderseits der Aa zum Angriff vor; die verlorenen Stellungen sollten um jeden Preis wiedergewonnen werden. Aber

---

deinem Leben hat dein Aug' und deine Phantasie dich irregeführt: laß dieses erste Mal auch das letzte Mal sein! Jetzt — wo es sich um dein Schicksal auf Erden handelt, du weißt gar nicht, wie sehr! — jetzt laß die Vernunft entscheiden und den Charakter! Das Leben ist kein Kinderspiel und die Ehe auch nicht. Wer nur glücklich sein will, der wird gerade unglücklich. Wir sollen gute Frauen sein und unsere Pflicht tun, und nur so viel Vergnügen haben wollen, als sich damit verträgt. Was verlangen wir denn aber von dir? Dieser Guido hat alle Eigenschaften, um ein vortrefflicher Ehemann zu werden; — er ist gesund, wohlgebildet, weltgewandt, aus einer angesehenen Familie und ein vorzüglicher Geschäftsmann. Dein Vater versteht sich darauf; er schwört nicht höher und ist ganz glückselig, einen solchen Schwiegersohn zu bekommen. Kind, Kind, du weißt nicht, was du tust, wenn du daran denkst, ihm zu widerstreben. Du würdest dein Schicksal herausfordern, und ich, mit dem besten Willen, ich könnte dich nicht retten. — Erspare mir diesen Schmerz, Marie!" fuhr sie mit bewegter Stimme fort. „Nimm an, was man dir bietet! Es ist das wahre Glück deines Lebens, das muß ich wissen. Folg' mir, Kind: Segen über Segen wird dein Lohn sein!"

Marie war bestürzt; — bestürzt und eingeschüchtert! So hatte die Mutter noch nicht zu ihr gesprochen! — Wenn sie so sprach, dann mußte sie Recht haben, und das Widerstreben in ihrem Herzen mußte unrecht sein. Sie erwiderte: „Ich will alles tun, Mutter — alles, was ich kann!"

Therese betrachtete sie mit einem Lächeln. „Sonderbares Kind! Sagt sie das nicht, als ob wir ihr das größte Opfer zumuteten? Denk' doch nach! Jede andere würde sich glücklich preisen, einen solchen Antrag zu erhalten! Ich gestehe dir aufrichtig: Guido muß dich von ganzem Herzen lieben, daß er hierher kam, um dich zu gewinnen. Denn er, in seinen Verhältnissen, konnte vornehmere, reichere, und am Ende auch schönere haben!"

Weitere acht Tage verflossen. Guido war in Geschäften verreist. Als Burghofer die Tochter einige Tage nachher mit einem ungewöhnlichen Ernst und in ihre Gedanken verloren bei einer Arbeit sitzen sah, wollte er sie mit ihm necken und stellte ihr tröstend seine baldige Rückkehr in Aussicht. Sie wurde rot über und über und kam in große Verwirrung. Der Alte lachte: er hatte es getroffen und sie in Verlegenheit gesetzt! — Therese sah bekümmert auf den Tische. Sie wußte es besser.

Während der Abwesenheit Guido's hatte Marie einen Ball besucht, zu welchem eine geschlossene Gesellschaft die Familie geladen hatte; und auf diesem war etwas geschehen, worin die Mutter eine große Gefahr erblicken mußte. Ein junger Forstmann, der ihr wohl bekannt war und von dem sie mehr wußte, als er ahnen mochte, hatte mit Marie wiederholt getanzt; und beim zweiten Mal hatte sie gesehen, daß die jungen Leute ein Herz und eine Seele waren. Sie geriet in eine Aufregung, die sie kaum bemeistern konnte. Gegen Hermann Rothfels wäre an und für sich nichts einzuwenden gewesen. Sein Vater, aus einer Jägerfamilie im Gebirg stammend, war Forstmeister in der Hauptstadt, und der Sohn hatte alle Aussicht, mit der Zeit in dieselbe Stellung vorzurücken. Er war einer der schönsten jungen Männer, — nach einem zweijährigen, dienstlichen Aufenthalt im Gebirg mit aller Jugendkraft in die Stadt zurückgekehrt, um hier seine Karriere weiter fortzusetzen. Aber er war ein sittenloser Mensch, ein Verführer! Wenn nur die Hälfte von dem, was man sich von ihm erzählte, geschehen war, so hatte er sehr schlimme Dinge auf dem Gewissen! Auch vor Marie war schon so von ihm geredet worden, und sie hatte ihren Unwillen gegen diese Art von Männern offen ausgesprochen. Welche Zauberkünste hatte er nun angewendet, um nicht nur ihre Zuneigung zu gewinnen, sondern ihr Vertrauen? Denn beides drückten ihre Mienen aus! Sie hing an ihm — und beinahe feierlich glänzte ihr Gesicht in Freude und Hingebung. Als er die Tänzerin auf ihren Sitz zurückführte, war die Mutter gegen den Höflichen höflich; und der Tochter verbarg sie ihre Gedanken. Sie wollte sehen! Auch auf dem Heimweg hielt sie es noch für geratener, das Geschehene nicht zu berühren.

— **Neue Ausfuhrverbote.** In jüngster Zeit sind in Deutschland und Oesterreich-Ungarn weitgehende Einfuhrverbote erlassen worden. Es empfiehlt sich, daß diejenigen Firmen, welche Waren nach Deutschland einführen oder nach Oesterreich-Ungarn ausführen wollen, vorher sich über die einschlägigen Bestimmungen genau unterrichten. Anfragen hierüber können an die einzelnen Handelskammern gerichtet werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
Wotan-Lampen Type „G" 25–100 Watt

Es werden vielfach unseren Wotan-„G"-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verschiedener Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Halbwatt-Lampen angeboten und als solche bezeichnet. Dies hat in Verbraucherkreisen eine irrige Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen bezw. deren Stromverbrauch für die Kerze hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-„G"-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Siemens-Schuckertwerke
Siemensstadt

Wotan-Lampen Type „G" sind nur echt mit ihrer Schutzmarke auf der Glasglocke

Man weise etwa als „gleichwertig" empfohlene Lampen zurück und bestehe ausdrücklich auf Wotan „G"

mit neuen schweren Einbußen für den Feind endigte das Gefecht. Ein Glück für die Russen, daß in Rußland die amtliche Berichterstattung eben russisch ist, so daß man dort kaum etwas anderes vernehmen wird als andauernde Siegesmeldungen. Neutrale Nachrichten verkünden nämlich, daß in dem Zarenreich alles drunter und drüber gehe, die Zustände in den Städten seien höchst besorgniserregend. — Im nördlichen Teil der Waldkarpathen ist die österreichische Stellung vor dem überlegenen Druck der Russen an das östliche Ufer der Goldenen Bistritza zurückgenommen worden.

Als dem Generalfeldmarschall von Mackensen in seinem Hauptquartier die Verleihung des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes bekanntgegeben wurde, sagte er: Mein tiefster Dank gebührt doch dem Musketier an der Front. Denn er brachte das größte Opfer, das Blutopfer. Zweimal leerte der Feldmarschall sein Glas auf das Wohl seiner Getreuen und sein Auge blinkte, als er einem Gast erklärte: Wohin wir kommen, lernen die Leute um. Niemand kannte uns, und jetzt erkennt man plötzlich, was deutsch sein heißt. Auf einmal möchten sie alle deutsche Art erlernen.

In England haben die Versenkungen von Handelsschiffen durch unsere Tauchboote in den letzten Monaten großen Schrecken verursacht. Im November und Dezember hat England rund 790 000 Tonnen Raumgehalt verloren. Seit Kriegsbeginn sind nach englischer Berechnung (im „Daily Telegraph") 1245 englische Schiffe mit 2 947 475 Tonnen Raumgehalt versenkt worden.

Unter den kanadischen Truppen, die zur Verstärkung in Frankreich eingetroffen sind, befindet sich nach der „Nowoje Wremja" eine polnische Legion in der Stärke von 5000 Mann.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 28. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die französische Artillerie übte auf dem linken Maasufer Zerstörungsfeuer gegen deutsche Anlagen im Abschnitt der Höhe 304 aus. Bei Les Eparges ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Ein deutscher Handstreich in dieser Gegend scheiterte im Feuer. Ein anderer Versuch auf einen kleinen Posten bei Main de Maisiges (?) wurde nachts zurückgeschlagen.

Die Schweizer Grenze gesperrt.

Basel, 28. Jan. Von Deutschland ist die deutsch-schweizerische Grenze nach Züricher Meldungen für die Ausfuhr von Eisen aus militärischen Gründen gesperrt worden.

Der Krieg zur See.

Ymuiden, 27. Jan. Das deutsche Torpedoboot „V 69" ist jetzt leer gepumpt. Die Besatzung des Schiffes besorgt selbst die Aufräumungs- und Reparaturarbeiten.

London, 27. Jan. „Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß die griechischen Reeder den Vorschlag der Alliierten, die griechischen Schiffe zu mieten, angenommen haben. Wegen der Transatlantischen Schiffe wird ein besonderes Abkommen getroffen werden.

Auf einem der in den letzten Tagen versenkten Schiffe befand sich eine Sendung von Feinpapieren im Wert von rund 5 Millionen Mark.

Lloyds melden, daß der schwedische Dampfer C. A. Brodin versenkt worden ist.

London, 27. Jan. Bei Lloyds werden 4 weitere englische Dampfer als vermißt gemeldet.

Madrid, 27. Jan. Der norwegische Dampfer Hangland (5000 Tonnen) ist an der spanischen Küste gescheitert.

Bern, 27. Jan. Lyoner Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neun Mann der Besatzung des französischen Seglers Asnieres und 25 Matrosen des französischen Dreimasters Nantes sind an Bord des portugiesischen Dampfers Caara in Bahia eingetroffen. Beide Segelschiffe seien von dem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft sei von dem deutschen Schiff an Bord genommen worden, wo sich eine sehr große Anzahl Gefangene von versenkten Schiffen befunden habe.

Bern, 27. Jan. Der italienische Dampfer Taormina (1626 Tonnen) ist versenkt worden.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 27. Jan. Amtlicher Bericht vom 26. Januar 1917: Bei einem erbitterten Luftkampf in der Gegend von Kut-el-Amara gelang es dem Unteroffizier Jopp am 26. Januar trotz feindlicher Ueberlegenheit ein feindliches Flugzeug abzuschießen und ein zweites zur Landung zu zwingen. Ein Drittes, das augenscheinlich getroffen wurde, konnte entfliehen.

Neues vom Tage.

Gnadenerlasse des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat die Niederschlagung von schwebenden Strafverfahren gegen Personen, die der preußischen Rechtspflege unterstehen, verfügt, wenn die betreffenden Personen vor dem 27. Januar die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben; Strafen, die noch nicht verbüßt sind, werden innerhalb gewisser Grenzen erlassen. Ferner werden Strafeinträge gelöscht, wenn die Strafe 1 Jahr Gefängnis nicht übersteigt und gegen den Bestraften seit dem 27. Januar 1907 keine Strafe mehr erkannt worden ist. Soweit nicht einem andern Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, werden ferner allen Militärpersonen, auch den wegen Dienstunbrauchbarkeit oder aus wirtschaftlichen Gründen aus dem aktiven Heer Entlassenen die von Militärbefehlshabern und Militärgerichten verhängten Strafen erlassen, sofern die Freiheitsstrafen 6 Monate nicht übersteigen.

Gnadenerlaß des König Ludwig.

München, 27. Jan. König Ludwig hat zum Geburtstagsfest des Kaisers einen umfangreichen Gnadenerlaß für Militärpersonen ergehen lassen.

Des Kaisers Dank an die Schutztruppen.

Berlin, 28. Jan. Der Kaiser hat in einem Erlaß an den Staatssekretär der Kolonien den Schutztruppen seinen wärmsten Dank für ihren heldenmütigen Kampf gegen die feindliche Uebermacht ausgesprochen.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 27. Jan. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm ist Kaiser Karl gestern vormittag im Großen Hauptquartier eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit überreichte er dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Militärkreuz 1. Klasse mit der Kriegsauszeichnung. Auch die Kaiserin Auguste Viktoria war anwesend.

Berlin, 27. Jan. Der Kronprinz ist zum General der Infanterie befördert worden.

Die Hindenburgspende.

Berlin, 27. Jan. Dr. Graf von Schwerin-Löwitz hat als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte an den Kaiser berichtet, daß in der kurzen Zeit von etwa 6 Wochen bis jetzt bei der Verwaltungsstelle bereits mehr als 1½ Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Rüstungsarbeiter der deutschen Industrie gespendet worden sind. Der Kaiser drückte telegraphisch seinen wärmsten Dank aus.

Das Verdienstkreuz an Arbeiter.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser und König hat anläßlich seines Geburtstags an eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten in Berlin das neu gestiftete Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner hat heute mittag im Saale des Kriegsamtes den bedachten Arbeitern und Arbeiterinnen als ersten Inhabern dieses Kriegsehrenzeichens die Auszeichnungen mit einer Ansprache überreicht.

Das Getreidemonopol.

Berlin, 28. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das „Berliner Tageblatt" berichtet über Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen. Sie ist, wie alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte von Beschlüssen in Sachen der künftigen Reichsfinanzreform, aus der Luft gegriffen. Der künftige Friedensbedarf des Reiches ist ganz ungewiß, die künftigen Lasten hängen nicht bloß von der Dauer des Krieges ab, sondern auch von den Bedingungen, die wir bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzuerlegen imstande sind.

Die österreichischen Rumänen.

Wien, 27. Jan. Der Reichsrätliche Rumänenklub faßte am 24. Januar folgende Resolution: In ihrer Antwort auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson erklärt die Entente unter anderem die Befreiung der Rumänen von der Fremdherrschaft als eines ihrer Kriegsziele. Der Reichsrätliche Rumänenklub, als berufener Vertreter der dem österreichischen Staate angehörenden Rumänen, widerspricht auf das nachdrücklichste der Behauptung, daß die österreichischen Rumänen unter einer Fremdherrschaft stehen; vielmehr erfreuen sich die Rumänen in Oesterreich ungestörter politischer, kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung. Sie halten in angestammter Hingebung an der Dynastie und treu an der Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserstaate fest und haben im gegenwärtigen Kriege ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich mit ihrem Blute besiegelt. Sie verwahren sich mit aller Entschiedenheit gegen den in der Kundgebung der Entente entwickelten Plan, sie vom Staatsverbande der Monarchie loszutrennen.

Schutz der Mieter und Hypothekenschuldner.

Wien, 28. Jan. Durch eine Verordnung des Gesamtministeriums werden Maßnahmen zum Schutze der Mieter getroffen. Für kleine und mittlere Wohnungen wird jede nicht gerechtfertigte Erhöhung des Mietspreises verboten und das Kündigungsrecht des Vermieters beschränkt. Andererseits werden die Vermieter als Hypothekenschuldner durch das Verbot einer unzulässigen Erhöhung des Zinsfußes von auf vermietete Liegenschaften lautende Hypotheken geschützt. Ueber die Zulässigkeit der Erhöhung des Zinsfußes von Hypotheken entscheidet das Kriegsamt, das in den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern errichtet ist.

Die englische Blockade-Erklärung.

Kopenhagen, 27. Jan. Eine englische Note kündigt die Durchführung der völligen Blockade der deutschen Nordseebucht einschließlich eines Teils von Dänemark und Holland an.

Briand wieder gerettet.

Paris, 27. Jan. In der Kammer wurden 6 Tagesordnungen eingebracht. Zu Beginn der öffentlichen Sitzung erklärte Ministerpräsident Briand, die Regierung nehme nur die Tagesordnung Lenoir an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht. Die Tagesordnung wurde mit 313 gegen 135 Stimmen angenommen. (Briand ist also um die gefährliche Klippe seiner Brutalität in Griechenland glücklich wieder herumgekommen.)

Ein Beitrag zum „Nationalitätsprinzip".

Kopenhagen, 27. Jan. Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei (Europäische Zentrale) hat an Wilson ein Telegramm gerichtet, worin im Namen der 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens der Dank ausgesprochen wird für die Botschaft, in der es notwendige Bedingung eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht gefordert wird, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsgang zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang sei Indien das Opfer einer rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England gewesen, es befinde sich in einem Zustand dauernder Verarmung und Hungers, sowie eines völligen moralischen und geistigen Stillstands. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihren eigenen Worten Wirkung verleihen und daß Sie Ihre Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Ohne ein freies unabhängiges Indien kann es keinen dauernden Weltfrieden geben. (Auf die Antwort Wilsons wird man gespannt sein dürfen. D. Schr.)

Ein Anschlag auf Romanones.

Madrid, 28. Jan. Als der Ministerpräsident Romanones von Sevilla nach Madrid zurückkehrte, wurden zwei Eisenbahnschwellen über das Geleise gelegt. Der Zug zermalmte die Schwellen, ohne daß weiterer Schaden angerichtet werde. (Romanones hat eine starke Gegnerschaft gefunden, seitdem bekannt wurde, daß er an einer Schiffahrtsgesellschaft beteiligt ist, die Bannware nach England befördert. Die Kundgebung des Ministeriums gegen die Tauchboote wird ihm so ausgelegt, daß er damit seine Privatinteressen habe wahren wollen. D. Schr.)

Newyork, 28. Jan. (Reuter.) Nach einer aus El Paso eingegangenen Drahtmeldung haben die bisher auf dem Vormarsch bei Mexiko begriffenen amerikanischen Truppen begonnen, nach der Grenze zurückzukehren.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 29. Januar. Der Hilfskreuzer „Laurentic" ist am 25. Januar an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboote oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

(-) **Ulm**, 26. Jan. (Pferdemarkt.) Der zweitägige Markt wies eine Zufuhr von 71 Pferden auf. Gute Arbeitspferde kosteten 4000 Mk. und mehr, selbst ältere und verbrauchte Tiere kosteten 800—1600 Mk. Der Gesamtumsatz belief sich bei rund 80 Verkäufen auf 200 000 Mark.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 27. Jan. Trotz der günstigen Brotgetreideernte sind wir gezwungen hauszuhalten, denn bekanntlich hat die Kartoffelernte einen weit geringeren Ertrag erbracht, als man erwartet hatte. In Baden betrug die Kartoffelernte 10,7 Millionen Zentner im vergangenen Jahr gegenüber 20 Millionen im Jahre 1915. Es muß deshalb erneut darauf hingewiesen werden, besonders mit den Kartoffeln sparsam umzugehen. Der Selbstversorger darf täglich nicht mehr als ¾ Pfund und der Erzeuger in den Monaten Januar und Februar nicht mehr als ein Pfund täglich verbrauchen. In der künftigen Kartoffelversorgung sind wir bis zur neuen Ernte fast ganz auf Baden angewiesen, da wir aus Norddeutschland nur noch 100 000 Zentner bekommen. 950 000 Zentner soll unser eigenes Land liefern. Wenn es dazu nicht imstande ist, müßten die Verbrauchsmengen in den Städten weiter herabgesetzt werden, denn in die landwirtschaftlichen Betriebe hat man schon stark eingegriffen. Auch mit dem Zucker müssen wir weiter sparsam sein. Obwohl der Anbau von Zuckerrüben zugenommen hat, kann in diesem Jahre die Zuckermenge für den Verbrauch der Bevölkerung nicht erhöht werden. Eine größere Menge Zucker zum Einmachen ist allerdings zurückbehalten worden und wird im Sommer verteilt werden. Trotz des Krieges ist der Viehbestand in Deutschland ein guter. In Baden ist der Bestand der gleiche wie im Jahre 1913; in ganz Deutschland ist er um 1 Prozent zurückgegangen. Die größte Abnahme verzeichnen die Kühe; im Reich haben sie 6,3 Prozent, in Baden 7 Prozent gegenüber 1913 abgenommen. Ein sparsamer Verbrauch des Fleisches ist aber auch weiterhin unumgänglich nötig.

(-) **Karlsruhe**, 27. Jan. Wie wir hören hat die badische Regierung Maßnahmen ins Auge gefaßt, um dem immer noch sich breit machenden Unwesen der wilden Aufkäufe von Lebensmitteln auf dem Lande entgegenzutreten. Besonders gern wird Mittelbaden von Leuten aus Mannheim, Karlsruhe, Straßburg und anderen Städten aufgesucht und es werden immer noch ganz ungeheure Preise bezahlt, die dann den Landwirt abhalten Milch, Fett, Butter und Eier an die amtlich vorgeschriebenen Stellen abzuliefern. Der Stadtrat von Baden-Baden hat sich mit diesen wilden Aufkäufen befaßt und eine Konsumentenversammlung in Offenburg abgehalten. Dabei wurde auch mitgeteilt, daß für ein Pfund Butter der Preis von nahezu 10 Mk., für ein Ei 50 Pfg. und für 5 Liter Oel 250 Mk. bezahlt worden sind. Das Ministerium des Innern wird deshalb anordnen, daß bei Reisenden, die vom Lande kommen, Stichproben auf den Bahnhöfen und auf den Straßen gemacht werden. Rucksäcke, Handtäschchen usw. wird man dabei besonders im Auge haben. Die mitgeführten Lebensmittel deren unmittelbaren Verkauf den Herstellern verboten ist, werden beschlagnahmt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(-) **Pforzheim**, 27. Jan. (Zur Linderung der Hypothekennot.) Nachdem vor kurzem die Gründung einer Hypothekenbank zur Linderung der Hypothekennot der Hausbesitzer nicht gelungen war, hat nun vorgestern abend eine zahlreich besuchte Versammlung von Hausbesitzern die Gründung einer Hypotheken-Versicherungsgesellschaft m. b. H. beschlossen. Es sollen mindestens 1000 Anteilscheine zu 100 Mk. (mit einer Haftsumme von 500 Mk.) ausgegeben werden. Bereits sind über 100 Beitrittserklärungen erfolgt, sodaß diesmal die Sache zum Klappen kommen dürfte. Wird den Gläubigern der Zins garantiert, so werden sie lieber als bisher zweite Hypotheken geben.

(-) **Gammertingen** i. H., 28. Jan. (Hohe Pelzpreise.) Zur Zeit besuchen die Pelzhändler die Gegend, um den Jägern ihre Beute an Pelzen und Bälgen abzukaufen. Die Pelzwaren sind im Preise gestiegen. So hat ein Pelzhändler aus Stuttgart für zwei Steinmarderpelze 85 Mk. bezahlt, für Iltis 5 Mk., für Hasenbälge 1 Mk. und für Fuchsbälge 30 Mk. das Stück.

— **Vom Bodensee**, 28. Jan. (Der Untersee zugefroren.) In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist der Untersee zum größten Teil zugefroren. Zum letzten Mal geschah das am 21. Januar 1914.

(-) **Stuttgart**, 27. Jan. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Die Zufuhr auf dem Obstgroßmarkt hat nahezu ganz aufgehört, der Obstverkehr verbietet sich bei dem gegenwärtigen Frostwetter von selbst. Angefrorene Aepfel dürfen nicht berührt, also auch nicht ausgepackt werden; wenn zufällig eine Sendung unterwegs war, ist langsames Auftauenlassen in kühlem Raum das richtige. Mit Wasser aufgetaute Früchte müssen alsbald verwendet werden. — Auf dem Gemüsemarkt kommt nur noch das Nötigste zum Verkauf, die Ladengeschäfte werden meist direkt beliefert.

Mutmaßliches Wetter.

Der neue Luftwirbel steht noch ziemlich fern, der Hochdruck behauptet sich vorläufig noch. Für Dienstag und Mittwoch ist vorwiegend trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 27. Jan. (Ehrung des deutschen Kronprinzen.) Der König hat den deutschen Kronprinzen, Generalleutnant a la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Belassung a la suite dieses Regiments zum General der Infanterie befördert.

(-) **Stuttgart**, 28. Jan. (Gnadenerlaß.) Im Anschluß an den Gnadenerlaß des Kaisers hat auch König Wilhelm für Heeresangehörige die Löschung von Eintragungen über Strafen, die von württembergischen Zivil- und Militärgerichten erkannt oder von Polizeibehörden festgesetzt wurden, unter den gleichen Voraussetzungen verfügt.

F. **Möhringen a. F.**, 27. Jan. Im hiesigen Metallpreßwerk stach ein 17jähriger Bursche aus Plienunger beim Versagen des elektrischen Lichts aus Versehen einem 15jährigen Mitarbeiter das Arbeitsmesser in die Brust. Der Verletzte ist gestorben.

(-) **Murrhardt**, 28. Jan. Kürzlich fiel eine Kriegersfrau in der Teilgemeinde S. beim Fensterputzen vom Stuhl und starb bald darauf. Der Beerdigung wohnte auch eine Bauersfrau aus der Teilgemeinde H.-B. an. Diese wurde andern Tags auf dem Heimweg erfroren aufgefunden.

(-) **Geislingen-St.**, 27. Jan. (Brand.) In Sontbergen brach in dem Wohnhaus des Gemeindepflegers Danner auf bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus, der das Wohnhaus mit der angebauten Stallung und Scheune zum Opfer fielen. Auch ein größerer Getreidevorrat ist mitverbrannt, dagegen wurde das Vieh und die Fahrnis gerettet.

(-) **Biberach**, 27. Jan. (Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche ist in der Stadtgemeinde Biberach und in Birkenhard hiesigen Oberamts ausgebrochen.

(-) **Oberndorf**, 27. Jan. (Reiche Spende.) Der Aufsichtsrat der Waffenfabrik Mauser A.-G. hat dem hiesigen katholischen Gesellen-, Jugend- und Arbeiterverein zum Bau eines eigenen Heims die reiche Gabe von 25 000 Mk. verwilligt.

(-) **Ravensburg**, 27. Jan. (Käseschmuggel.) Hier wurde ein unbeleuchtetes Fuhrwerk angehalten, das ca. 50 Zentner Limburger- und Schweizerkäse, sowie Butter und 1 Zentner Fleisch nach Baden ausführen wollte. Die Schmuggler, der durch ähnliche Vorfälle gut bekannte Heinrich Busch und ein Händler Brickel aus Konstanz kauften den Käse im benachbarten Oberamtsbezirk Waldsee zusammen. Der Käse wurde in Beschlag genommen und der Landesversorgungsstelle zur Verfügung gestellt. Schmuggler und Verkäufer sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Englische Rabulistik.

Ein recht bezeichnendes Beispiel englischer Sophistik bietet ein Artikel der „Times" vom 6. Jan. mit der Ueberschrift „Erfreuliches Ergebnis des Jahres 1916", der sich mit den Verlusten der Alliierten Flotten im vergangenen Jahre beschäftigt. Da erscheint alles rosenrot von Anfang an bis zu Ende. Zwar haben — führt der Verfasser aus — infolge einer eigenartigen Schickung unsere französischen Verbündeten 2 Schlachtschiffe durch Torpedotreffer verloren, aber solche Verluste sind verhältnismäßig so selten, daß sie nur illustrieren, mit welcher Sicherheit unsere gewaltigen und ununterbrochenen Operationen zur See vor sich gehen. — Immerhin eine recht eigenartige Logik. —

Im Jahre 1916 verlor die britische Marine 9 Schlachtschiffe und Kreuzer, von den leichten Streitkräften abgesehen, gegenüber 8 im Jahre 1915 und 7 im Jahre 1914, aber von diesen gingen 6 in der Schlacht vor dem Skagerrak verloren.

Demnach also zählen Verluste in der Schlacht für die Briten überhaupt nicht. Von den Verlusten für 1915 seien die 5 vor den Dardanellen geopferten Schiffe abzusetzen, so daß man die durch andere Ursachen verloren gegangenen großen Kriegsschiffe mit 3 anzusetzen hat. Mithin, so demonstriert der Verfasser, stellt sich die Progression unserer Verluste zur See nicht etwa, wie es beschränktem Verstande erscheinen könnte, in den drei letzten Jahren auf 7:8:9 sondern wie 7:3:3. Sie weist also eine recht erfreuliche Abwärtsbewegung auf. Angesichts solcher handgreiflicher Sophismen muß man wirklich zugestehen, daß die Aufnahmefähigkeit der englischen Zeitungsleser unbegrenzt sein muß.

Eigenartig berührt der Nachdruck, den der Verfasser darauf legt, daß seinen Betrachtungen die „offiziellen" Verlustangaben der britischen Admiralität zu Grunde liegen, was bei einem minder harmlosen Publikum, als dem der „Times", vielleicht die Gegenfrage auslösen könnte, wie sich denn das Bild gestalten würde, wenn man einmal die nichtoffiziell zugestandenen Verluste der britischen Marine zu Grunde legen würde.

Die Flotten unserer Verbündeten haben im Jahre 1916 ebenfalls nur geringe Verluste erlitten, so daß auch ihre relative Stärke, ähnlich wie bei der englischen Marine größer ist, wie in den vorhergehenden Jahren.

Man sieht, welch wertvolles Rüstzeug derartige Worte, wie „relativ" und „verhältnismäßig" für einen gewiegten Sophisten bedeuten, um weiß in schwarz, Verlust in Gewinn umzudeuten. Von dem Untergang der „Regina Margherita" ist dem Verfasser scheinbar nichts bekannt. Die Zerstörung der „Imperatriza Maria" wird zugegeben, „aber der Verlust ist vielleicht nur ein zeitweiliger, das Wrack kann vielleicht gehoben werden". Vermutlich ist es auch diese Erwägung, die den Verfasser bestimmt, die vor den Dardanellen und dem Skagerrak auf dem Grunde liegenden englischen Schiffe vorläufig nicht als Verluste zu buchen, denn auch sie könnten vielleicht eines Tages gehoben werden. Die am meisten in die Augen springende Tatsache ist jedenfalls, so urteilt der Verfasser abschließend, daß der Abnutzungskrieg unserer Feinde im Jahre 1916 noch weniger Erfolg gehabt hat, als in der vorhergehenden Zeit des Krieges.

Die Verluste der Alliierten an Handelsschiffen, obwohl „verhältnismäßig" geringfügig, sind aus anderen Gründen zwar nicht leicht zu nehmen, aber wir dürfen zuversichtlich annehmen, daß hierin binnen kurzer Zeit gleichfalls Wandel geschaffen sein wird.

Zu weiterem Troste versichert der Artikelschreiber, daß nach sicheren Angaben die deutsche Flotte „relativ" nicht gewachsen sein könne, da sie alle ihre Mittel auf den Bau von Unterseebooten verwendet und allerhöchstens ihre Verluste habe ausgleichen können. Hinwiederum dürfte der seit Kriegsbeginn fieberhaft betriebene Neubau von U-Booten nicht entfernt ausreichen, um die durch die englischen Abwehrmaßregeln erlittenen Verluste in dieser Waffe zu ersetzen. Diese Verluste seien, so weiß der Verfasser mitzuteilen, ganz beträchtlich und bedeutend größer als alle Neubauten zusammengenommen.

Die Kühnheit der englischen Lügenmeldungen haben immer im Verhältnis zur Größe englischer Niederlagen gestanden. Wie nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak versuchen die Engländer auch jetzt, ihre Niederlage in dem Seegefecht in den Hoofden zu einem Erfolg zu stempeln. Mit jedem Tag wächst die Zahl der angeblich untergegangenen deutschen Torpedoboote und ist heute schon bis auf sieben hinaufgeklettert. Tatsache ist, daß kein einziges deutsches Torpedoboot bei dem Gefecht oder nachher verloren gegangen ist und daß außer dem nach Ymuiden wegen Seenot eingelaufenen „V 69" und dem Boot, welches ein englisches durch Rammen verzichtete, kein deutsches Torpedoboot irgend einen Schaden davongetragen hat. Dagegen sind zweifellos zwei englische Zerstörer verloren. Der eine ist in der Nacht vom 22. zum 23. Januar durch ein deutsches Torpedoboot auf kürzeste Entfernung durch einen Torpedo getroffen und, wie die Besatzung dieses Torpedoboots aussagt, sofort wie Staub auseinandergeflogen. Der zweite englische Zerstörer ist am nächsten Morgen mit fehlendem Vorschiff und von der Besatzung verlassen in sinkendem Zustand von einem deutschen Flugzeug einwandfrei beobachtet worden. Sehr bezeichnend für die außerordentlich hohe Einschätzung der deutschen Marine seitens der Engländer ist jetzt wieder ihre Behauptung, daß es sich in den Hoofden um zwei größere Gefechte gehandelt habe. Ein einziges zersprengtes deutsches Torpedoboot hat also durch seine tapfere und geschickte Führung bei den Engländern den Eindruck erweckt, als hätten sie sich mit einer ganzen Flottille herumgeschlagen. In die ganze englische Veröffentlichungstaktik paßt es denn auch hinein, daß die Engländer bei dem letzten Vorstoß unserer leichten Streitkräfte gegen die englische Küste bei Southwold, der 72 Stunden nach dem angeblichen britischen Sieg bei den Hoofden stattfand, nur ein einziges deutsches kleines Fahrzeug gesehen haben wollen. England arbeitet bei der Vergewaltigung der Neutralen in erster Linie mit dem „Ruhm" seiner Seemacht. Und da die Tatsachen ihn immer wieder erschüttern, muß die Lüge in immer krasserer Form herhalten.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der **Brot-, Fleisch-, Butter- u. Zuckerkarten** für die Zeit vom 1. bis 15. bezw. 28. Februar erfolgt auf dem Rathaus (Sitzungssaal) und zwar

am **Dienstag, den 30. d. Mts.**
von nachm. 2—6 Uhr
von Fleischkarte Nr. 1—300,
am **Mittwoch, den 31. d. Mts.**
von vorm. 8—12 Uhr von Nr. 301—600,
von nachm. 2—6 Uhr von Nr. 601—Schluß.

Die oben angegebene Zeit wolle genau eingehalten werden und wird hiemit **ausdrücklich bemerkt**, daß **außer der oben angegebenen** Zeit keine **andern Nummern abgegeben werden** können.

Wildbad, den 27. Januar 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Gaswerk.

Wegen Selbstverbrauch für die städtischen Gebäude kann in nächster Zeit **kein Gascoks** abgegeben werden.

Ohne Bezugschein!

Farb. Tischdecken, Servietten u. weiße Tischtücher abgefaßt, Bettüberdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Wachstuche, Linoleum.

Kragen, Manchetten, Vorstecker, Kravatten, Einsätze, Hosenträger.

Wildbad. Ph. Bosch.

Wintersport.

Zu noch günstigen Preisen neu eingetroffen sind eine große Partie, nur schöne, ausgesuchte

Schnee-Schuhe,

teilweise mit einer bewährten Patentbindung versehen, wodurch eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit erreicht wird.

Paar complett mit Huitfeldbindung Mk. 25—Mk. 35
" " " Patentbindung Mk. 33—Mk. 47
Kinderschneeschuhe Mk. 20—Mk. 33
Skistöcke, Skiwachs, Skispanner, Skibügeleisen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Isolierflaschen, (Thermos) mit und ohne Tragriemen, Lederöl, Aluminiumtrinkbecher usw.

Rodelschlitten, Autolenker, Renn-Bobs, Bobsleigs, bewährteste schweiz. Modelle.

Schmid u. Sohn, Wildbad,
Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohandlung.
König-Karlstr. 68.

Ski und Rodelschlitten auch leihweise.

Große Auswahl Feldpost-Schachteln

zu billigem Preis,

empfiehlt

Chr. Batt We.

Wildbad, den 29. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Pfau,
Sattlermeister,

im Alter von 64 Jahren, von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Krauß,
Familie Mehler,
Gustav Pfau, z. Zt. im Feld.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Dr. Greiner's „Kriegshilfe"

Sauerstoff, Salmiak-Pulver.
Inhalt ca. 1 Pfd. Preis 60 Pfg.
K. A.-Seife, 100 g. Stück 40 Pfg.
K. A.-Seifenpulver. Paket 30 Pfg.

empfiehlt

Drogerie Hans Grundner,
Inhaber: Herm. Erdmann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw